

17. Januar 2021

Sofa-Andacht: „Wasser zu Wein“

Pfarrer Martin Schott

Liebe Gemeinde zuhause,

Wasser zu Wein! Davon handelt der Predigttext für den heutigen Sonntag. Johannes erzählt in seinem

Evangelium: Eines Tages war Jesus mit seinen Jüngern und seiner Mutter Maria auf einer Hochzeitsfeier. Das Stichwort „Hochzeitsfeier“ weckt vermutlich bei vielen wehmütige Erinnerungen: Gemeinsam singen, lachen und tanzen – wie schön war es damals und wie schade, dass all das in letzter Zeit kaum möglich war. Und keiner weiß, wie und wann wir die abgesagten Hochzeiten, Geburtstage oder Feste nachholen können. Aber hören wir erst einmal die Geschichte, die Johannes über die Hochzeitsfeier damals erzählt (Johannes 2):

Während des Festes ging der Wein aus. Da sagte die Mutter von Jesus zu ihm: „Sie haben keinen Wein mehr!“ Jesus antwortete ihr: „Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Doch seine Mutter sagte zu den Dienern: „Tut alles, was er euch sagt!“ Dort gab es auch sechs große Wasserkrüge aus Stein. Die Juden benötigten sie, um sich zu reinigen. Jeder Krug fasste zwei bis drei Eimer. Jesus sagte zu den Dienern: „Füllt die Krüge mit Wasser.“ Die füllten sie bis zum Rand. Dann sagte er zu ihnen: „Schöpft jetzt etwas heraus und bringt es zum Festmeister.“ Sie brachten es ihm. Als der Festmeister einen Schluck davon trank, war das Wasser zu Wein geworden. Er wusste natürlich nicht, woher der Wein kam. Aber die Diener, die das Wasser geschöpft hatten, wussten Bescheid. Da rief der Festmeister den Bräutigam zu sich und sagte zu ihm: „Jeder andere schenkt zuerst den guten Wein aus. Und wenn die Gäste dann angetrunken sind, folgt der weniger gute. Du hast den Wein bis jetzt zurückgehalten.“ Das war das erste Zeichen. Jesus vollbrachte es in Kana in Galiläa. Er machte damit seine Herrlichkeit sichtbar und seine Jünger glaubten an ihn.

Eine verrückte Geschichte, eine Wundergeschichte. Ist das wirklich passiert? Die einen sagen: Naja, ich glaube schon an Gott. Aber mein Gott hält sich an die Naturgesetze. In meinem Alltag erlebe ich zwar auch viel Wundervolles, wofür ich Gott dankbar bin, aber den Wein, den muss



ich mir schon selbst kaufen. Andere sagen: Warum eigentlich nicht? Jesus war doch Gottes Sohn und Gott ist nichts unmöglich. Warum sollte er nicht auch ein paar Liter Wasser in Wein verwandeln können?

Ich glaube, die Frage ist am Ende gar nicht so entscheidend. Denn Johannes sagt: Die ganze Aktion war ein Zeichen. Ein Zeichen verweist auf etwas anderes, auf das Eigentliche: Die Geschichte erzählt davon, wie Jesus ist: Er liebt das Leben, mit allem, was es lebenswert macht, er feiert das Leben. Er will Wasser in Wein verwandeln, Sorge in Freude und Trauer in Hoffnung. Das ist wichtig. Denn manchmal stellen wir uns Gott anders vor, eher wie einen himmlischen Spielverderber: Einen strengen Vater, der alles verbietet, was Spaß macht und jede kleine Sünde sofort bestraft. Das klingt in dieser Geschichte ganz anders. Jesus spendiert seinen Wunderwein schließlich erst, als ein Großteil der Gäste schon längst angetrunken ist. Jesus feiert das Leben und von seiner Lebensfreude dürfen wir uns anstecken lassen.

In einer Zeit, in der wir uns gerade aufgrund der Liebe zum Leben einschränken und Abstand halten, ist das trotzdem schwer zu hören. Da fühlen wir vielleicht eher mit Maria am Anfang der Geschichte. Sie sieht das Problem und macht Jesus darauf aufmerksam. Aber Jesus lässt sie erst einmal harsch abblitzen: *„Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“* Momentan warten wir auf die Stunde, in der wir wieder aus dem Vollen schöpfen dürfen, beobachten besorgt die Infektionszahlen und verfolgen mehr oder weniger frustriert die Diskussionen um die richtigen Maßnahmen. Wie lange müssen wir noch warten?

Trotzdem möchte ich mir Maria zum Vorbild nehmen: Denn sie lässt sich von der harschen Reaktion Jesu nicht entmutigen, sie verliert die Hoffnung nicht. Im Gegenteil, sie zieht weiter die Fäden im Hintergrund und bereitet die Diener schon einmal auf das Wunder vor: *„Tut alles, was er euch sagt!“ Haltet euch bereit, da kommt noch was.“* Sie vertraut, dass Jesus sein letztes Wort noch nicht gesprochen hat. Darauf will ich auch vertrauen und mich auf die Tage freuen, an denen wir Geburtstage, Hochzeiten, Dorf- oder Gemeindefeste wieder feiern und gemeinsam anstoßen können – auf das Leben, auf Gott, auf uns. Amen.